

Eine Emilie Kempin-Spyri. Alle Emilie

Die Heidis des 21. Jahrhunderts



Ein gesamtschweizerisches Projekt von SuPerGiù teatro

Inhaltsverzeichnis

1. Abstract
2. Inhalt und Kontext
3. Ästhetische Form
4. Dringlichkeit
5. Produktionsmanagement
6. Team

1. Abstract: ein Projekt über Emilie Kempin-Spyri

Vor knapp fünfzig Jahren haben die Schweizer Frauen das Wahlrecht erobert. Heute sprechen wir über Emilie Kempin-Spyri, die mit Ihrem Wirken den Lauf der Geschichte der Schweiz wesentlich beeinflusst hat. Auf ihren Spuren begegnet man einer Vordenkerin ihrer Zeit, die sich stets für die Frauenrechte einsetzte. Sie vermochte den Staub weitaus mehr aufzuwirbeln als ihre berühmte Tante, Johanna Spyri, Autorin von *Heidi*, die Emilie bei ihren emanzipatorischen Anläufen immer entgegenwirkte.

Emilie Kempin-Spyri wurde am 18. März 1853 in Altstetten geboren und starb am 12. April 1901 mit 48 Jahren in Basel. Als sie schon drei Kinder hatte, entschloss sie, Rechtswissenschaften an der Universität Zürich zu studieren und promovierte 1887. Sie war die erste Schweizer Juristin, aber aufgrund ihres Geschlechts besass sie zu dieser Zeit kein Stimmrecht und konnte daher weder als Anwältin noch als Privatdozentin in der Schweiz tätig sein. In ihrem Leben arbeitete sie trotzdem als Rechtsberaterin, verfasste zahlreiche juristische Aufsätze sowie Schriften und gründete die Zeitschrift «Frauenrecht» und den «Frauenschutzverein». Nachdem ihr der Beruf als Anwältin verweigert wurde, wanderte sie 1888 mit ihrer Familie nach New York aus. Dort gründete sie die «Emily Kempin Law School» und wurde 1890 an der juristischen Fakultät der Universität der Stadt New York angestellt, wo sie u.a. römisches Recht lehrte. 1891 kehrte sie in die Schweiz zurück und wurde im selben Jahr als Privatdozentin an der Universität Zürich anerkannt. Ihr erneutes Gesuch für die Zulassung als Anwältin wurde abgelehnt. Sie arbeitete als Rechtsberaterin, als Anwalt musste aber ihr Mann vor Gericht auftreten. Letztendlich brach auch ihre Ehe auseinander. 1895 wanderte sie nach Berlin aus, wurde krank, entmündigt und starb 1901 in einer psychiatrischen Klinik in Basel.

Das Theaterstück geht aktuellen Fragen aus dem Genderdiskurs und der Gleichberechtigungsdebatte nach und reflektiert mit einem interdisziplinären Zugang die Relation zwischen Gender und Recht. Ziel des Projekts ist es, eine partizipative Reflexion über die Rolle der Frau in Zivilgesellschaft, Politik, Arbeit sowie in der privaten Dimension zu schaffen. Das Stück entwickelt sich auf mehreren Ebenen, Räumen und Zeiten. Wir werden von einem Einzelfall ausgehen, um mit der Protagonistin das zu erleben, was viele Frauen auch gegenwärtig noch erleben müssen. Die Aufführung soll auch zu einem breiten pädagogischen Diskurs anregen, der, gleichsam mit einer Kritik an *Heidi*, das Zielpublikum der Studierenden über die Rolle der Frau nachdenken lassen soll und welcher sich auch für Räume ausserhalb der klassischen Theaters eignet.

Die Premiere auf Deutsch wird am 31. März 2020 im Südpol in Luzern gespielt und am 1. April 2020 wiederholt. Das Projekt wird von verschiedenen Institutionen unterstützt und erlangt somit nun auch eine schweizweite Dimension.

2. Inhalt der Aufführung und Kontext

Auf der Bühne sehen wir ein Gitter. Ein Tisch steht in der Mitte. Stimmen sind zu hören. Eine Frau erscheint, Zeitungen liegen vor ihr. Eine zweite Frau betritt die Bühne. Sie sprechen, sie stellen sich vor: Sie sind Emilie Kempin-Spyri und erzählen ihre Geschichte. Die intellektuelle Emilie, die nach einer besseren Zukunft strebt, und die desillusionierte, jetzt erschöpfte, dem Wahnsinn nahestehende. Zwei unterschiedliche Frauen, die beide Emilie sind. Sie sind zeitgenössische akademische Forscherinnen, begleiten die Aufführung und lassen die Geschichte anders erleben. Eine Emilie hat noch Hoffnungen, die andere ist desillusioniert. Sie präsentieren und leben mit dem Publikum die Geschichte der im Gegensatz stehenden Seelen von Emilie. Die eine befindet sich in der psychiatrischen Klinik, dargestellt durch Gitter und einem Schreibtisch. Die andere lebt in der Leere, was sie noch für schön hält. Sie schneiden beide Zeitungen aus und hängen sie auf. Beide sprechen mit

einem Spiegel, Scott, den imaginären Freund und nichtexistierenden Partner, welchen Emilie in Berlin getroffen hat. Wir stehen vor den Früchten ihrer Vorstellungskraft, er wird Sinnbild ihrer Trauer und Überwindung sowie der mangelnden Nähe ihrer Familie und der Gesellschaft.

Die Dialoge folgen einander. Eingebettet in einem Universum aus *Heidi* und protestantischen Geboten, die im bürgerlichen Alltag eingebettet waren, werden Widersprüche aufgedeckt. Vom Kanton Zürich aus, wo Kempin-Spyri aufgewachsen ist und studiert hat, reisen wir mit ihr in die Vereinigten Staaten, zurück in die Schweiz und streifen Berlin mitten in der Belle Epoque. Schliesslich werden beide ihre Geschichte neben einer Badewanne beenden, einem Symbol für Emilies Traum von Freiheit im Meer, den sie beim Schwimmen suchte. Und welchen sie schliesslich in einer psychiatrischen Anstalt verlor.

In einer Schweiz, wo die Studentinnen der Rechtswissenschaften einen Anteil von 60% ausmachen, aber nur 18% innerhalb Professorenschaft; in einer Schweiz, wo die Führungsposten meist von Männern besetzt werden; in einer Schweiz, wo der Frauenstreik die Dringlichkeit einer Anpassung der Frauenlöhne an das Niveau der Männer gezeigt hat, lässt dieses Projekt unsere Gegenwart unter einem anderen, dunkleren Licht sehen.

Um die Ziele zu erreichen und die Figur der Kempin-Spyri konstruktiv zu gestalten, wird die Aufführung auf mehreren Ebenen, Räumen und Zeiten gespielt und von den Erkenntnissen der Genderforschung begleitet. Sie berührt gleichzeitig das Ende des 19. Jh. und die 80er-Jahre des 20. Jh. und erzählt dabei die Geschichte von Emilie Kempin-Spyri und der Entwicklung der Frauenbewegung über ihre Fähigkeiten, wie auch über ihre Widersprüche.

Das historische Theater ist, noch bevor es ein narratives Instrument ist, heute eine Zivilpflicht: Es erlaubt uns, das Wissen und die Mythologie zu hinterfragen, die unsere soziale Vorstellungskraft bis heute beflügelt haben. Welcher Mythos muss heute hervorgehoben werden? „Heidi Spyri“, die Figur, welche die Schweiz noch heute als idyllischen Ort mit Wiesen und Hirschen vorstellt? Die lebendige Schillersche Metapher, die dazu beitrug, Schweizer Frauen als stille Begleiterinnen zu verstehen? Oder Emilie Kempin-Spyri, die bürgerliche Kämpferin, Expertin für *Trusts* und römisches Recht? Die Frau, die in ihrer Familie wirtschaftliche Unabhängigkeit erlangen wollte?

Das Projekt «Eine Emilie Kempin Spyri. Alle Emilie» geht über das Kostümtheater hinaus. Es ist ein historisches Theater in dem Sinne, dass es vorschlägt, die Geschichte neu zu schreiben. Nicht die von gestern, sondern die von heute. Kempin-Spyri hat sie uns allen um mindestens hundert Jahre vorweggenommen, daher muss die Geschichte heute innerhalb und ausserhalb der Bühne, auf Bundesebene, neu aufgegriffen werden. Auch aus diesem Grund ist das Stück in den verschiedenen Landessprachen geschrieben und wird in jeder Region, in der es aufgeführt wird, von Schauspielerinnen aufgeführt, die die Muttersprache der entsprechenden Region sprechen.

Die künstlerischen Plattformen sind jedoch nicht auf die Bühne beschränkt: Begleitet wird das Projekt von der Produktion eines Hörspiels im Tessin und der Erstellung eines Comics durch einige Studentinnen der Kunsthochschule Luzern.

Schliesslich ist Emilie Kempin-Spyri, wie bereits erwähnt, auch für die Vereinigten Staaten eine wichtige Persönlichkeit gewesen. Dieses Projekt eröffnet somit ein Treffen zwischen den Kontinenten. Ass. Prof. Elisabetta Focchi der Universität Zürich hat Kontakt mit Amy Adler aufgenommen, «Emily Kempin Professor of Law» an der University School of Law in New York.

3. Ästhetische Form: die Kunst der Dekonstruktion

Die Aufführung entsteht auf mehreren narrativen, imaginären und sozialen Ebenen. Gleichzeitig befinden wir uns in der Mitte der sog. „Gesellschaft des Spektakels“ (Guy Debord) und der Ikonographie der Manga-Heidi, die während der Aufführung endgültig aus der Rolle als identitätsstiftende

Figur der Schweizer Geschichte vertrieben wird. Regisseurin Flaadts Erfahrungen als Historikerin, politische Aktivistin, Schauspielerin, Theaterproduzentin, Regisseurin, Radioregisseurin und freie Videokünstlerin ermöglichen es ihr, Zeiten und Sprachen zu verbinden. Heute wird Heidi, eine weltbekannte Fernsehikone, im Zeitalter der Hysterie als politisches Instrument seziert. Die Ehebeziehung wird in ihrer halben Umkehrung der Rollen erfasst. Die Beobachtung wird durch skurrile Intermezzi, show-artig derridianisch dekonstruiert. Das Bild wird verdoppelt, es erinnert an den psychotischen Rahmen, dem wir täglich ausgesetzt sind, und kontrastiert mit dem realen einheitlichen Bild der Bühne, wo aber die Emilie selber in ihrer Lebensphasen tatsächlich verdoppelt – sogar vervierfacht – wird.

Im Projekt der Compagnia SuPerGiù wird das Theater als Höhepunkt der sozialen Reflexion wie auch als Scharnier einer fragmentierten Gesellschaft wieder in den Mittelpunkt gestellt. Vor unserer narzisstischen Gesellschaft wird der Bildschirm in Frage gestellt und die Lichter wieder auf die Bühne gerichtet. Hier wird die schockierende und provozierende Symbolik als Moment der notwendigen Selbstreflexion hervorgebracht: Kempin-Spyri lebte am Ende des 19. Jahrhunderts. Ist es möglich, dass alles so bewegungslos geblieben ist? Und: ist es tatsächlich bewegungslos geblieben?

Ausserhalb des Theaters zielt das Projekt auf die Kommunikation mit anderen sozialen Realitäten ab und bringt die Aufführung insbesondere im Rahmen des Unterrichts zur Rechtsgeschichte, zur Geschlechterforschung und zur Geschichte der Berufe in die Vorlesungssäle der Universitäten. Es eignet sich auch für thematische Seminare und didaktische Momente. Die Performance, ob im Theater oder in reduzierter Form an anderen institutionellen Orten, wird von Momenten des Dialogs und der Reflexion begleitet. Hier geht es darum, einen tugendhaften Kreis zu schaffen, sowohl für die Adressaten (die Zivilgesellschaft, aber vor allem für die Studierenden) als auch für die Theaterproduktion. Die Künstlerinnen selber versuchen sich durch die Dialoge infrage zu stellen.

4. Dringlichkeit: Originalität und Innovationselemente

Das Stück verdeutlicht das bis heute zaghafte Interesse an der Geschichte von Emilie Kempin-Spyri, wie auch die Schwierigkeit der Schweiz, ihre exkludierende und patriarchalische Vergangenheit zu erkennen und zu bewältigen. Das Projekt «Eine Emilie Kempin-Spyri. Alle Emilie» wurde daher von Anfang an transdisziplinär konzipiert, sodass es auch in die Universitätslogik passt und hat einen Anspruch auf Wissenschaftlichkeit. Regisseurin Sara Flaadt ist eine Historikerin, die sich auf die Behandlung von Hysterie spezialisiert hat. Begleitet wird sie von RechtshistorikerInnen, ExpertInnen für Geschlechterforschung sowie von ExpertInnen aus der Theaterwelt. Das Projekt ist daher in erster Linie eine Beobachtungsplattform, in der die verschiedenen gesellschaftlichen Bereiche ihre Erwartungen kommunizieren und wo Räume für den gemeinsamen und konfliktreichen Dialog geschaffen werden.

Diese Haltung ist innovativ. Die Universität Zürich hat eigentlich schon an die Juristin gedacht, und ihr auch eine Arbeit von Pipilotti Rist gewidmet. Dort wurde auch die Doktorarbeit von Marianne Delfosse «*Emilie Kempin-Spyri (1853–1901). Das Wirken der ersten Schweizer Juristin unter besonderer Berücksichtigung ihres Einsatzes für die Rechte der Frau im schweizerischen und deutschen Privatrecht*» angenommen. Es wurde auch schon ein theatralischer Monolog aus Eveline Haslers Werk «*Die Wachsfügel Frau*» von Esther Flückiger gespielt. Im Jahr 2015 wurde der Kurzfilm SFR «*Europas erste Juristin. Emilie Kempin-Spyri*» von Rahel Grunder veröffentlicht. Trotz diesen einzelnen Hommagen ist es offensichtlich, dass es zu Emilie Kempin-Spyri an einer breiten künstlerischen und interdisziplinären Arbeit auf nationaler Ebene fehlt, welche die verschiedenen Ebenen Kunst und Wissenschaft, Kunst und Beruf sowie Kunst und (Bundes-)Sprachen, miteinander verbindet.

Die Originalität des Projekts liegt nicht nur in der Wahl des Themas, nämlich Emilie Kempin-Spyri als Anti-Heidi vorzuschlagen. Es hebt auch den klaren Willen hervor, die Schweiz über Themen sprechen

zu lassen, die erst in jüngster Zeit einen echten Zugang zum öffentlichen Diskurs zu finden scheinen (siehe Frauenstreik). In der Aufführung werden darüber hinaus verschiedene Schauspielerinnen aus verschiedenen Kulturen und Generationen zusammenspielen. Es werden alle Schweizerinnen aufgefordert, sich gegenseitig zu fragen, was sie im Emanzipationskampf gemeinsam haben.

5. Projektmanagement

Zusammenfassend ist das Projekt so ausgestaltet:

Mitwirkende

| | |
|------------------------|--|
| Künstlerische Leitung: | Sara Flaadt |
| Regie und Text: | Sara Flaadt |
| Schauspielerinnen: | Jasmin Mattei (D/I/F) Eleni Molos (D/F/ev. I) Sabine Fehr (D/F/ Ersatz I) Lucia Donadio (I) Vanda Beffa (Ersatz D/F) |
| Audio Designer: | Lara Persia |
| Visual Designer: | Simone Arberi |
| Ton- und Lichttechnik: | Andrea Verdaglia |
| Produktionsleitung: | Filippo Contarini |
| Inhaltliche Beratung: | Ass.Prof. Elisabetta Focchi Malaspina, UZH (Rechtsgeschichte) MLaw Filippo Contarini, UniLu (Rechtstheorie) |

Zeiträume

| | |
|---------------------------|--|
| Kreation und Probezeit: | 2019 |
| Bisherige Showings: | 16. Februar 2019, Agenda 54 FAFT Plus (italienisches Seminar), Lugano 16.-17. April 2019 (italienisch), Lugano, teatro Foce 13. Juni 2019 (italienisch), Università della Svizzera italiana 10/11. Mai 2019 (deutsch), Teatro Palino Baden, |
| Kommende Showings: | 27-29. November 2019, Teatro Palino, Baden, |
| Premiere auf Deutsch: | 31. März 2020, Südpol Luzern, weitere Vorstellung am 1. April 2020 |
| Premiere auf Italienisch: | 18. Oktober 2019, Teatro sociale Bellinzona |

Weitere schon geplanten Vorstellungen/Kurzauftritte/Seminare:

- Universität Luzern (Kurzauftritt während einer Vorlesung, 30 Min): 20. November 2019
- Universität Zürich (Kurzauftritt während einer Vorlesung, 30 Min): 13. Dezember 2019
- Zürich, Keller 62: 28-30. April 2020
- Genf, L'Etincelle-théâtre: Premiere und Aufführungen auf Französisch, 28. Februar – 8. März 2020
- Es sind weitere Daten auf Italienisch in Vorbereitung für die beiden Gymnasien von Lugano
- Es sind weitere Daten auf Französisch in Vorbereitung im: Théâtre Pommier, Neuchâtel; Théâtre Populaire Romand; Petit théâtre de Sion; Malevoz Quartier Culturel, Monthey
- Es sind weitere Daten auf Deutsch in Vorbereitung

Technische Merkmale der vollen Aufführung

- Dauer: 1h 15min
- Regisseurin: Sara Flaadt
- Vier Schauspielerinnen auf der Bühne
- Sprachen: die Darstellung ist auf Italienisch, Französisch, Deutsch oder Rumantsch, je nach Spielort
- Zusätzliche Interaktionsinstrumente: Mauerprojektionen, aufgenommene Dialoge
- Bühnenbild: Metallgitter, Badewanne, 2 Stühle, Zeitungen, Spiegel, Schleier für die Projektionen über Kempin-Spyri, Zeitungsausschnitte
- Jeweils vor oder nach der Aufführung sind Diskussionen und Publikumsgespräche mit eingeladenen ExpertInnen über Recht und *Gender* vorgesehen.

Schon ausgesprochene offizielle Unterstützungen

Teatro Palino (Baden); Vivian Fankhauser, Oberrichterin in Luzern und Mitglied des Vorstandes der Alliance F; Prof. Cottier und Ass.Prof. Parini (Uni Genf); Ass.Prof. Fiocchi (Uni ZH); Institut Lucernauris (Proff. Karavas und Luminati, Uni Luzern); Ass.Prof. De Rossa Gisimundo (Uni Lugano); Marina Carobbio, Präsidentin des Nationalrates 2018-2019; Schweizerisches Institut für Feministische Rechtswissenschaften (FRI); Juristinnen Schweiz (Law and Women); www.CH2021.ch.

Schon ausgesprochene finanzielle Unterstützungen

Gleichstellungskommission Universität Luzern (6'000 CHF); Ernst Göhner Stiftung (3'000 CHF); Orteli Stiftung (3'000 CHF); Città di Lugano (1'000 CHF), Südpol Luzern (2'000 CHF)

Gleichstellungsbüro Neuenburg (im Moment informelle Versprechungen)

Service Agenda21, Gleichstellungsbüro Genf, Stadt und Kanton (Produktion der Gleichstellungswoche)

Trailer (auf D)

<https://youtu.be/xth0T4ioTtQ>

6. Team

a) Die Compagnia SuPerGiù: Tätigkeiten und Kooperationen

SuPerGiù ist ein von Sara Flaadt koordiniertes Kollektiv, das darauf abzielt, die Kultur durch verschiedene künstlerische Formen zu verbreiten und den Charakteren und Themen, die in Theaterszenen oft fehlen, eine Stimme zu geben. Aus diesem Grund hat es seit 2015 eine Reihe von Projekten realisiert, die neben der künstlerischen, auch in der didaktischen und akademischen Arbeit einen Schwerpunkt haben.

Darunter sind eine Reihe von Theaterstücken für Schulen („Apollinarium“, das „Cineteatro Mobile“ und eine Reihe von kurzen Hörspielen mit Grund- und Mittelschülern, von denen eines 2017 in Sonhor im Wettbewerb stand, „Cornino und Angelino“, siehe www.supergiateatro.com) und verschiedene Theaterwerke, die sowohl in der italienischen Schweiz als auch über die Alpen hinaus vertreten sind: „Il viaggio di Camilla“ wurde sowohl an Territori als auch im Rahmen der italienischen Woche in Biel in Zusammenarbeit mit der USI (2016) vorgestellt; das Projekt „Storie di voci“ wurde sowohl

im Theater (Teatro Foce di Lugano 2017, Territori 2018) als auch im Rahmen spezifischer Veranstaltungen wie der Tagung des Vereins AARDT (Associazione Archivi Riuniti Donne Ticino), einem Projekt in ständiger Weiterentwicklung, vorgestellt.

Im Jahr 2017 kreierte die Truppe die zweistimmige Aufführung „Una Legge. L'altra no“, produziert zusammen mit der Universität Luzern und der Associazione Dante Alighieri Luzern. Die Aufführung war dann zu Gast an der Universität Zürich und am Teatro Foce in Lugano und wird in Kürze am Teatro Paravento in Locarno zu sehen sein. Neben dem Projekt über Emilie Kempin-Spyri arbeitet die Compagnia derzeit an einem Projekt über Komponisten und Musiker, die in der italienischen Schweiz begraben sind und von der breiten Öffentlichkeit oft ignoriert werden. Das Projekt mit dem Titel „Beyond the Great Threshold“ wurde am 31.10.2018 im Casa Scherchen vorgestellt und wird in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Collina d'Oro und dem RadioTelevisione della Svizzera Italiana (Rete Due) entwickelt.

Links und Video: www.supergiu.com ; https://youtu.be/kllugEUc_ol ; <https://youtu.be/N-e1z0tYk3Q>

b) Die Regisseurin: Sara Flaadt

Sara Flaadt hat bis 2012 Geschichte an der Universität Genf studiert (Maîtrise universitaire ès lettres, Masterarbeit über die Internierung von Frauen in psychiatrischen Krankenanstalten). Danach hat sie die Theaterschule von Serge Martin ebenfalls in Genf besucht. Es folgen viele Workshops vor allem am Teatret Odin in Dänemark. Danach hat sie ein Jahr lang das Conservatorio internazionale di Scienze Audiovisive besucht. Sie ist jetzt Theaterregisseurin und hat die Compagnia Supergiu Teatro gegründet. Im Moment hat sie für SRG/RSI Rete 2 eine Hörspielreihe über einige verkannte Tessiner Frauenfiguren entwickelt. Ebenso entwickelt und schreibt sie Folgen für SRG/RSI Rete 1 für die Reihe auf Tessiner Dialekt „Semm amò chi“. Sie hat mehrere Theaterarbeiten entwickelt, die sowohl in der italienischen sowie auch in der deutschen Schweiz aufgeführt worden sind, unter diesen auch das Projekt „Storie di Voci“. Sie hat mit Nucleo Meccanico („Si, rivoluzione“) und bei der Oper „Der Barbier von Sevilla“ (koproduziert von LAC, SRG/RSI und Lugano in Scena) mitgearbeitet. Mit der Compagnia arbeitet sie im Moment über die Lebensgeschichten von in Vergessenheit geratenen Komponisten und Musikern, die in der italienischen Schweiz begraben sind, um diese einem breiten Publikum bekannt zu machen. Sie konnte schon theatralisch mit dem Teatro Palino, der Università della Svizzera Italiana und der Universität Luzern arbeiten. Man kann ein biographisches Interview von Flaadt auf der Internetseite der SRG/RSI Rete 1 finden: <https://www.rsi.ch/rete-uno/programmi/intrattenimento/mary-poppins/Sara-Flaadt-Camponovo-11552191.html>

c) Die Darstellerinnen

i. Jasmin Mattei (I/D/F)

In Zürich geboren, wurde Jasmin in Graz an der Universität für Musik und darstellende Kunst ausgebildet. Sie arbeitet am Badischen Staatstheater von Karlsruhe mit der Regisseurin Johanna Schall. Sie folgt ihr in das Ensemble des Volkstheaters Rostock, wo sie bis 2005 engagiert bleibt. 2007 kehrt sie ins Tessin zurück und arbeitet seitdem in verschiedenen Sparten: Theater, Rundfunk, als Sprecherin, ist bei Projekten von „Storie di Voci“ dabei und immer wieder im Kino. Jasmin spielt für „Eine Emilie Kempin-Spyri. Alle Emilie“ in allen Sprachversionen und gilt daher aus darstellerischer Perspektive als „Pivot“ des Projekts.

ii. Eleni Molos (D/F/ev. I)

Sie lebt in Turin. Nach ihrem Abschluss in theoretischer Philosophie an der Universität Turin und der Promotion über Paul Ricoeur, widmete sie sich ganz der Schauspielerei. Sie trat unter dem Namen Dianira in das „Teatro dei Sensibili“ von Guido Ceronetti ein; danach trat sie in die TPE-Schauspielergruppe in Turin ein und arbeitete dauerhaft mit Alberto Gozzi, Sergio Ferrentino und Pierpaolo Sepe zusammen. Sie nahm an Produktionen des Teatro Stabile in Turin, des Piccolo Teatro in Mailand und des Teatro Franco Parenti in Mailand teil.

Sie ergänzt ihre Theatertätigkeit mit Synchronisation, insbesondere von Videospiele, und mit Zusammenarbeiten sowohl als Schauspielerin als auch als Forscherin für Einrichtungen wie den „Polo del 900“ in Turin, die Universität Turin, Radio24, RAI und RSI (SSR-SRG). Sie ist die Stimme von Hörbüchern der Fiktion (Audible, Storytel) und Didaktik (SEI, Paravia, Pearson, Loescher).

iii. Sabine Fehr (D/F/ Ersatz I)

Sie ist 1973 in Zürich geboren. Ihre Ausbildung nach der Matura begann sie an der Hochschule für Schauspiel in Bern und schloss sie an der «Circle in the Square Theatre School» in New York ab. Mit www.reactor.ch ist sie in Forum-Theaterproduktionen für Schulen, Hochschulen und andere Institutionen involviert. Sie spielt in Spiel- und Werbefilmen, arbeitet als Sprecherin für Radio- und Fernsehwerbung und macht Internetmoderationen auf Deutsch, Englisch, Französisch und Italienisch.

Im PROZESS, Abschlussproduktion der TheaterFalle Basel unter der Leitung von Ruth Widmer, spielt sie Eva, die die Schlange anklagt. «E Gwaltsüberraschig» zum Thema häusliche Gewalt wird zur Zeit an diversen Orten in der Schweiz gespielt. Der Schweizer Spielfilm «Amateur Teens», in dem sie die Mutter einer der Hauptdarstellerinnen spielte, gewann 2015 den Publikumspreis am Zürcher Filmfestival. 2018 drehte sie für Aktenzeichen XY ungelöst. Am Literargymnasium Rämibühl in Zürich ist sie Lehrbeauftragte der Theaterwerkstatt. Sabine Fehr ist Mutter von zwei fast erwachsenen Töchtern und lebt in Basel.

iv. Lucia Donadio (I)

Seit ihrer Kindheit hat Lucia Donadio unzählige Leidenschaften gepflegt, die mit Kunst zu tun haben. Sie begann sehr früh, Klavier zu studieren und Theaterkurse zu besuchen, die sie dazu brachten, den Weg der Darstellung als Berufsweg zu gehen. Sie absolvierte ihr Schauspielstudium an der Accademia d'arte drammatica Paolo Grassi in Mailand. Zu den verschiedenen Arbeitserfahrungen zählen: Das Musical Teen Dante von RSI unter der Leitung von Mariella Zanetti mit der musikalischen Leitung von Maestro Francesco Bossaglia, in dem sie Beatrice Portinari spielt; Moby Dick unter der Regie von Michele Losi, die ihr Debüt am Teatro Menotti in Mailand gab; die Interpretation der amerikanischen Dichterin Emily Dickinson und die aktuelle Tete d'or, die live im RSI-Radio übertragen wurde.

v. Vanda Beffa (Ersatz D/F)

Vanda ist eine in Genf geborene Schauspielerin, die aus einer zweisprachigen französisch-rumänischen Familie stammt. Sie begann im Alter von 12 Jahren in den Werkstätten des Théâtre Spirale (Genf) mit der Schauspielerei, wo sie Gesang, maskiertes Spiel und die Kunst des Puppenspiels studierte. Nach einem Jahr vorberuflicher Ausbildung in Dramatik am Conservatoire de Musique de Genève trat sie in die École du Jeu, eine professionelle Schauspielschule in Paris, ein, wo sie drei Jahre lang studierte. Dort absolviert sie ein intensives Training, das sich auf den Körper und die Organizität konzentriert. Die Grundlagen dieses Trainings sind die TCIC© (Technique de Confirmation Intuitive et Corporelle), der Roy Hart Gesangsansatz, die View Points Arbeit und Qi Gong.

d) Weitere MitarbeiterInnen**i. Lara Persia (AudioDesigner)**

Lara, 1972 in Locarno geboren, begann mit Ida Vella Klavier zu spielen, dann die klassische Gitarre unter der Leitung von Dante Brenna und die Flöte mit Urs Hess. Im Alter von 19 Jahren ging sie, dank ihrer Eltern, nach London an eine Schule für "recording engineers", wo sie ihr Diplom erhielt. Sie nahm auch Unterricht in E-Bass bei Nick Beggs, dem Bassisten der Gruppe Kajagoogoo. Als sie ins Tessin zurückkehrte, spielte sie in verschiedenen Bands, aber am Ende beherrschte sie den Wunsch, Klänge einzufangen. 1998 begann sie, Teilzeit bei RSI - Radio Svizzera di lingua italiana - zu arbeiten, wo sie bis heute tätig ist und Erfahrungen in der Sprachbearbeitung sammelte; zuerst auf Band, dann digital, in der Musikaufnahme und im Hörspiel.

ii. Simone Arberi

Geboren 1992 in Lugano. Seine ersten Fotos entstanden, als er 8 Jahre alt war, mit einer Filmkamera (Minolta Riva AF35). Die Fotografie begleitet ihn seit all diesen Jahren als eine Form des persönlichen Ausdrucks. Im Jahr 2017 wurde das Projekt Lofi_Trips geboren. Ein Projekt, in dem er Videos über meine Reisen produziert. Es geht darum, um seine Reisen und andere Videoinhalte mit anderen Menschen zu teilen. Durch das Experimentieren hat er viele Dinge autodidaktisch erlernt. Im Jahr 2019 hat er seinen Abschluss als Koch gemacht. Als er die Küche beiseite liess, beschloss er, ein weiteres Projekt zu starten, Mone Productions. Er fing an, sich hauptsächlich mit Shooting, Editing, Trailer, Video Visual und Flyers zu beschäftigen. Und dort fand er im Laufe der Jahre seine tiefste Realität! Er hat den Trailer für «Ein Emilie Kempin-Spyri. Alles Emilie» geschnitten, teilweise gefilmt und sich um die Bearbeitung der Videos gekümmert, die während des Stücks im Hintergrund laufen.

iii. Andrea Verdaglia (Audio und Lichter)

Andrea Verdaglia, geboren am 28. Juni 1996, ist ein junger Mann, der viele Leidenschaften hat, insbesondere für Audio und Licht. Sie haben ihn dazu veranlasst, eine neue Herausforderung anzunehmen, nachdem er mehrere Jahre lang Bauingenieurwesen studiert hat und in die Welt der Shows und Events gewachsen ist. Leidenschaftlich entwickelt er neue Ideen für Lichttechnik und Effekte. Er arbeitet für einen Audio/Licht-Service, wo er die Möglichkeit hat, als Manager am Teatro Foce in Lugano zu arbeiten und persönlich zwei Theaterprojekte in der Schweiz zu begleiten.

e) Consultants**i. Ass. Prof. Elisabetta Fiocchi Malaspina**

Seit 2017 ist Elisabetta Fiocchi Malaspina Assistenzprofessorin für Rechtsgeschichte an der Juristischen Fakultät der Universität Zürich (Schweiz). Im Jahr 2008 schloss sie ihr Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Mailand mit der Auszeichnung summa cum laude ab und promovierte im Jahr 2012 an der Universität Genua (Italien) mit der Auszeichnung "Excellence" in Rechtsgeschichte. Darüber hinaus erhielt sie in den Jahren 2011, 2012, 2014 und 2016 mehrere Forschungsstipendien vom Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte (Frankfurt am Main). Als Postdoc war sie im April und Juli 2013 zunächst an der Universität Triest und von Juli 2014 bis Juni 2016 an der Universität Mailand tätig. Darüber hinaus war sie 2015 Gastwissenschaftlerin am Erik Castrén Institute of International Law and Human Rights an der Rechtsfakultät der Universität Helsinki (Finnland) und nahm 2016 während eines Forschungsaufenthaltes an der Law and Public Affairs Discussion Group an der Rechtsfakultät der Universität Oxford (England) teil, gefolgt von einem Gaststipendium an der Universität Bergen (Norwegen) im September und Oktober 2016. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die Geschichte des Völkerrechts, die Verbreitung des Naturrechts und der Theorien des Völkerrechts zwischen dem 18. und 19. Jahrhundert, die Geschichte

des Wasserrechts und die Geschichte des Grundbesitzes und der Grundbucheintragung (im 19. und 20. Jahrhundert)

ii. Filippo Contarini, MLaw

Filippo Contarini, MLaw, ist Doktorand an der Universität Luzern und seit 2009 wissenschaftlicher Assistent von Prof. Michele Luminati, Ordinarius für Rechtstheorie und Rechtsgeschichte. Seine Dissertation (abgegeben im August 2019) geht um die Erwartungen an Geschworenengerichtsbarkeit aus systemtheoretischer Sicht zwischen dem 19. und dem 20. Jh., mit besonderer Berücksichtigung der Rolle der Professionalisierung im Schweizer Recht und die gegenseitigen Irritationen der Politik und des Rechts. Als Rechtshistoriker hilft er dem Lehrstuhl auf der Suche nach den Spuren der (neuen) ersten Schweizer Anwältin. Als Rechtstheoretiker interessiert er sich auch für die feministische Rechtstheorie (*Summer School «Gender, human rights and alterity»* in Genf 2017). Er versucht seinen rechtstheoretischen Background insbesondere gegen intersektionelle Praktiken juristisch-politisch zu einsetzen. Sein Ziel ist im Moment, die allmähliche Einführung von Doppelstandards in der schweizerischen Rechtspraxis entgegenzuwirken. Die systemtheoretische Analyse bringt ihn dazu, die Politik, die Religion, das Recht und die Kunst als fluide gekoppelte Felder zu betrachten, die durch verschiedene aber gemeinsame Sprachen mit neuen intersektionellen Betrachtungsweisen zugänglich werden. Er hat z.B. zusammen mit einem anderen Tessiner Juristen eine unkonventionelle Beschwerde gegen das sog. Tessiner Burkaverbot eingereicht, die vom Bundesgericht teilweise gutgeheissen worden ist. Dank Prof. Luminati konnte er während drei Jahren am Istituto Svi-zzero von Rom leben und arbeiten, wo er eine besondere Sensibilität für die Kunstwelt entwickelte und an transdisziplinären Projekten mitarbeiten konnte.